

Feuer und Flamme für Notfälle

RETTUNGSDIENST. Action, bitte! In Wuppertal fährt der „Tour Infernale“-Bus Neugierige zu inszenierten Einsatzorten.

„So sind die Menschen fürwahr! Und einer ist doch wie der andre, dass er zu gaffen sich freut, wenn den Nächsten ein Unglück befället!“

Goethe, Hermann und Dorothea

MARC WOLKO

WUPPERTAL. Es ist kurz nach 19 Uhr als Stefan Klünder den voll besetzten Reisebus durch die Täler an der Wupper lenkt. Die Passagiere sind gut gelaunt. 19,90 Euro haben Sie für die Fahrt gezahlt. Aber es ist keine normale Stadtrundfahrt. Die Teilnehmer haben Action gebucht. Vielleicht ein Feuer, einen Unfall. Wer weiß, zu welchen Einsätzen Feuerwehr und Rettungsdienst gerufen werden. „Während unserer Tour, dürfen Sie alles machen, was Sie sonst nicht dürfen“, verspricht Moderator Peter Fichte. Das böse g-Wort – gaffen – nennt er aber nicht. Im zweiten Jahr schon fährt der Radio-Journalist mit Katastrophentouristen durch seine Stadt. Und das sogar mit Unterstützung der Feuerwehr.

„Sie scheint ein Problem zu haben“

„Was ist denn da los?“ Der Ausruf von Fichte ist das Stichwort. Die Passagiere setzen sich auf, recken den Hals, greifen nach der Kamera. „Gehört das zum Programm oder ist das echt?“, fragt eine ältere Dame. Ihr Sohn zuckt mit den Schultern. Eine junge Frau steht wild mit den Armen fuchtelnd, neben ihrem Wagen. Busfahrer Klünder nimmt das Gas weg, Peter Fichte legt das Mikro zur Seite. Zusammen mit Berufsfeuerwehrmann Martin Meyer-Pyritz steigt er aus. „Sie scheint ein Problem zu haben. Bleiben Sie erst einmal alle sitzen“, ruft er. „Und ich brauch’ mal zwei Mann, die den Bus absichern.“ Er greift sich zwei der Passagiere aus der Gruppe heraus. „Und Sie, Sie setzen über 112 einen Notruf ab“, streckt er einem anderen sein Mobiltelefon entgegen. Die Passagiere sind schon mittendrin. Die erste Station der „Tour Infernale“.

Die Zuschauer ins Geschehen einzubinden, das gehört zum Konzept der von Fichte ins Leben gerufenen Bustour, die zu inszenierten Einsatzstellen von Feuerwehr und Ret-



Zugucken erwünscht: Die „Tour Infernale“ gibt Einblick in die Arbeit der Retter. (Foto: Wolko)

tungsdienst führt. „Ich finde es schlimm, wenn 500 Leute um Verletzte herum stehen und vielleicht sogar die Arbeit der Rettungskräfte behindern.“ Das passiert leider immer wieder. Zuletzt in Recklinghausen, wo bei einem verheerenden Brand drei Kinder starben.

DIE NÄCHSTE TOUR

Die nächste und vorerst letzte „Tour Infernale“ startet am 31. August, 19 Uhr. Die Fahrt dauert etwa dreieinhalb Stunden: ☎ 0202/2 48 00 77.

■ Weitere Informationen:
 ■ www.tourinfernale.de

Gaffer behinderten die Feuerwehr. Wenn er so etwas hört, schüttelt Fichte den Kopf. „Mit der Tour möchte ich keine Gaffer erziehen, sondern aus ihnen Helfer machen“, versichert der 43-Jährige. Nach einer Bustour zu Krimi-Schauplätzen kam er auf die Idee einer Tour, die die Realität des Feuerwehralltags zeigt. Bei der Wehr stieß die etwas ungewöhnliche Art der Öffentlichkeitsarbeit auf Gegenliebe. „Eine gute Gelegenheit, die Arbeit der Feuerwehr zu präsentieren“, sagt Peter Schnell, Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr Wuppertal. Der Düsseldorfer Feuerwehrmann

Martin Meyer-Pyritz, dessen Romane den literarischen Hintergrund bilden, und Thomas Helbig, Geschäftsführer einer Wuppertaler Buchhandlung, waren ebenfalls begeistert, denn die Tour bietet eine gute Möglichkeit, Literatur lebendig zu präsentieren.

Während Meyer-Pyritz mit zwei Helfern den Beifahrer aus dem Wagen rettet, steigen die Passagiere langsam aus. Noch stehen sie in sicherer Entfernung. Nur langsam trauen sie sich an den Verletzten heran. „Verdacht auf Herzinfarkt“, diagnostiziert Dr. Bernd Jeschke, Ärztlicher Leiter des Ret-

tungsdienstes in Wuppertal.

Meyer-Pyritz schnappt sich unterdessen den Nächsten aus der Gruppe. „Junge Frau, können Sie mal bitte ... sprechen Sie mit dem Opfer.“ Gar nicht so einfach. Glücklicherweise naht professionelle Hilfe. Aus der Ferne ist ein Signalhorn zu hören. Als erstes treffen die Helfer der Freiwilligen Feuerwehr ein. Wenig später kommen Rettungswagen und Notarzt hinzu, die sich um den vermeintlich Verletzten kümmern. Sie kleben EKG-Elektroden, bereiten die Infusion vor. Die Tour-Teilnehmer drängen sich dicht um Opfer und Rettungs-Team.

Darstellertruppe für Verletzte

„Ich möchte unseren Gästen einen spannenden und außergewöhnlichen Abend bereiten, an dem sie etwas erleben, das sie sonst nicht zu sehen bekommen“, sagt Peter Fichte. Das scheint gelungen, unter den Teilnehmern sind viele „Wiederholungstäter“ – unter anderem Jutta Bathies aus Sprockhövel. Die 47-Jährige wollte lernen, was Feuerwehr und Rettungsdienst bei Verkehrsunfällen und Bränden erledigen müssen. Hintergrundwissen – sie arbeitet bei einer Versicherung in der Schadensregulierung. „Man lernt hier mehr als bei einem Tag der offenen Tür der Feuerwehr und man wird ruhiger.“ Etwa wenn es darum geht, auf der Landstraße einen Notruf abzusetzen, ohne sich dort auszukennen. „Nun weiß ich, dass die Leitstelle das Handy orten kann.“ Andere fahren mit, weil sie eine Darstellertruppe für Verletzte aufbauen und sehen wollen, wie es die anderen denn machen.

Fichte betont, dass er etwas bewegen wolle. Zeigen, was Freiwillige Feuerwehrleute leisten. Und um Nachwuchs werben. Denn nicht nur in Wuppertal haben Hilfsorganisationen und Feuerwehr seit Jahren Probleme, Ehrenamtler zu verpflichten. „Wenn durch diese Infos auch nur ein einziges Leben gerettet, schwere Verletzungen oder Sachschäden vermieden werden, leistet dies sogar einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit“, so Fichte. „Denn noch gibt es zu viele Menschen die nichts tun.“ (NRZ)